

Hilarys Hits



Die persönliche Musikauswahl verrät oft mehr über einen Menschen als alle Selbstauskünfte. Nach dem Motto: Sage mir, welche Musik du hörst – und ich sage dir, wer du bist. Zumal bei einer so aufgeweckten Musikerin wie der 24-jährigen **Hilary Hahn**. Für FONO FORUM kommentiert die amerikanische Geigerin ihre Favoriten. Fridemann Leipold hat ihre Aussagen protokolliert.

Idole der Vergangenheit

Eine Inspirationsquelle waren für mich stets die alten Geiger, deren Stil und Tonqualität. Besonders schätze ich die Aufnahmen von Mischa Elman, Fritz Kreisler, Jascha Heifetz und Arthur Grumiaux, später kam noch Nathan Milstein dazu. Mein Vater arbeitete damals in der Universitätsbibliothek von Baltimore, es gab dort ein Archiv mit historischen Aufnahmen. Am Wochenende, wenn alles geschlossen war, gingen wir dorthin, und er legte die alten Platten auf ...

Ich habe eine enge Verbindung zu den Virtuosen der Vergangenheit. Denn Jascha Brodsky, mein Lehrer am Curtis Institute in Philadelphia, war einst Kollege all dieser Geiger. So spielte er zum Beispiel Pingpong mit Heifetz – und er war besser als Heifetz! Das hat Heifetz gar nicht gefallen. Brodsky meinte, das läge daran, dass er in seinem Leben weniger Geige geübt und dafür mehr Tischtennis gespielt habe ... Elman hatte Brodsky in die USA geholt, mit Kreisler saß er nach Konzerten zusammen. Brodsky und Milstein waren gute Freunde, Grumiaux hatte er nur in Konzerten erlebt.

Sehr früh entdeckte ich die Einspielung der c-Moll-Sonate von Edvard Grieg mit Kreisler und Sergei Rachmaninoff aus dem Jahr 1928 – das Spiel der beiden hat so viel Intensität und Kraft. Es ist auch ein bisschen verkorkst und exzentrisch. Das Violinkonzert von Peter Tschaikowsky spiele ich selbst nicht oft, aber ich habe

Foto: Kassara / DG

einmal in einem Plattengeschäft Erica Morini damit gehört, und ihr Spiel hat mich sofort fasziniert. Weil es so anders ist im Vergleich dazu, wie man Tschaikowsky heute interpretiert – man hat sich damals eben mehr Freiheiten genommen.

Übervater Bach

Als ich sieben oder acht Jahre alt war, habe ich zum ersten Mal den niederländischen Geiger Jaap Schröder bei einem Meisterkurs am Peabody Conservatory in Baltimore erlebt. Die historische Aufführungspraxis war zu dieser Zeit stark im Kommen und in den USA damals noch etwas ziemlich Neues. Ich hatte zuvor einige Konzerte mit Alter Musik gehört, die ganz okay waren. Dann kam Schröder, spielte Bach – und das war dann wirklich überzeugend! Das hat mir Augen und Ohren geöffnet. Auch Andrew Manze hat gute Aufnahmen vorgelegt.

Das Interessante an Bach ist: Es ist so alte Musik, und es gibt bestimmte Traditionen – aber sie sind nicht verbindlich. Man kann sie ins eigene Spiel integrieren, solange das klappt. Man kann Teile von dieser und jener Richtung übernehmen, daraus seinen eigenen Stil kreieren und etwas ganz Neues machen. Ich habe viele Bach-Aufnahmen gehört und bin mir sicher, dass sie mich alle beeinflusst haben.

Romantiker und Spätromantiker

Ich liebe Brahms, und Leon Fleisher hat seine beiden Klavierkonzerte zusammen mit George Szell exemplarisch eingespielt. Fleisher lehrt am Curtis Institute in Philadelphia und auch am Peabody Conservatory in Baltimore. Mein Vater ging zufällig zur selben Zeit wie Fleishers Frau

Smetana wegen der dichten Atmosphäre besonders. Ich habe diese beiden Stücke beim Marlboro Festival auch selbst gespielt – genauso wie „Dover Beach“ für Stimme und Streichquartett von Samuel Barber, aber natürlich nicht mit Barber selbst wie in der legendären Aufnahme des Curtis String Quartet, bei der er für den erkrankten Sänger eingesprungen war ...

Vietnam und die Folgen

Ich höre auch ganz andere Musik. Elliot Goldenthals Vietnam-Oratorium „Fire Water Paper“ von 1995 spricht mich zum Beispiel sehr an. Ich habe in meinen Literaturkursen viel über den Vietnam-Krieg gelesen, für die meisten Amerikaner ist er heute noch ein Trauma. Der Komponist hat einige Freunde in diesem Krieg verloren. Für ihn war es also ein persönliches Anliegen. Und ich finde, Goldenthals Werk hinterlässt einen tiefen Eindruck. Auch weil bei der Aufnahme ein vietnamesischer Kinderchor mitwirkte.

Ich mag zwar Gesang, aber meine Vorliebe gilt der Instrumentalmusik. Wenn man mal etwas andere, aber auch ganz unverfälschte Instrumentalmusik hören möchte, empfehle ich Bluegrass Music. Die hat Biss und ist sehr amerikanisch – ähnlich wie Country Music, aber eben ohne Sänger. Bluegrass ist im Grunde Kammermusik. Man muss dabei sehr virtuos sein – so wie der Banjospieler Bela Fleck auf seinem Album „Drive“ von 1987.

Bis zum Alter von 15, 16 Jahren habe ich fast nur klassische Musik gehört. Zu dieser Zeit lernte ich den Leader einer Band kennen, die einen Mix aus Klassik, Folk, Bluegrass und Jazz spielte. Der forderte mich auf: „Höre dir doch mal was anderes

seine Einflüsse dokumentieren: „Drive“ war eine davon, „Legacy“ von dem Sarod-Spieler Ali Akbar Khan eine andere. Also Bluegrass und traditionelle indische Musik. „Legacy“ ist ein bisschen exotisch. Ich kann bei dieser Musik fast andere Gerüche wahrnehmen.

Im übrigen gefällt mir, wenn jemand kreativ ist. Manchmal höre ich auch Techno, Rock, Pop – ich tanze gern. Es hängt also vom einzelnen Musiker ab und nicht vom Genre. ■

CD-Hinweise

Bach, Partiten BWV 1006 und 1004, Sonate BWV 1005; CD 62793

Barber, Meyer, Violinkonzerte; Saint Paul Chamber Orchestra, Wolff; CD 89029

Beethoven, Violinkonzert; **Bernstein**, Serenade; Baltimore Symphony Orchestra, Zinman; CD 60584

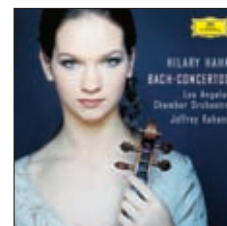
Brahms, Strawinsky, Violinkonzerte; Academy of Saint Martin in the Fields, Marriner; CD 89649

Mendelssohn, Violinkonzert e-Moll; **Schostakowitsch**, Violinkonzert Nr. 1; Oslo Philharmonic Orchestra, Janowski; CD 89921

Alle bei Sony

Neu

Bach, Violinkonzerte E-Dur BWV 1042, d-Moll BWV 1043, a-Moll BWV 1041 und c-Moll BWV 1060; Los Angeles Chamber Orchestra, Kahane DG/Universal CD 474 199-2



Konzert-Tipp

1.12. Hamburg, Musikhalle: Bruch, Konzert g-Moll; Vaughan Williams, „The Lark Ascending“

Biographie

geboren am 27.11.1979 in Lexington/Virginia. Violinunterricht bei Klara Berkovich am Peabody Conservatory in Baltimore und ab 1990 bei Jascha Brodsky (1907-1997) am Curtis Institute in Philadelphia; im selben Jahr erstes öffentliches Recital. 1993 Debüt als Solistin beim Philadelphia Orchestra; Erwerb einer Vuillaume von 1864. Ab 1995 Förderung durch Lorin Maazel und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks; im Jahr darauf erste CD mit Solowerken von Bach. Seither Gast bei den Toporchestern der Welt. Nächstes Aufnahmeprojekt: Violinkonzert von Elgar und „The Lark Ascending“ von Vaughan Williams.

Letztes Interview in FONO FORUM 2/1999

„Es gibt bei Bach Traditionen – aber sie sind nicht verbindlich“

auf die Universität – mir war also sehr früh bewusst, dass er ein großartiger Pianist ist. Ich kenne einige von seinen Studenten und habe Leon Fleisher auch mal vorgespielt – alles, was er sagt und tut, hat Hand und Fuß.

Mein Lehrer Jascha Brodsky war Primarius beim Curtis String Quartet. Unter den Aufnahmen des Quartetts gefällt mir die mit dem Amerikanischen Quartett von Dvorák und „Aus meinem Leben“ von

außer Klassik an!“ Ich sagte: „Okay, wo soll ich anfangen?“ Er spielte mir dann etwas aus „New Beginning“ von Tracy Chapman vor; ich mochte die Lyrics, die Atmosphäre, alles. Für mich war dieses Album damals etwas ganz Neues.

West und Ost

Als ich mit Edgar Meyer das Violinkonzert vorbereitete, das er für mich geschrieben hat, schickte er mir einige CDs, die